

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntagsgast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsvorkehr M. 1.15, außerhalb M. 1.25.



Eindrucks-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung je einmal, Eindrucksgeb. 8 Bg., bei wechsell. je 6 Bg., auswärts je 8 Bg., die ein-spaltige Seite oder deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Kurioses.

(Schwurgericht Tübingen.) Als Ergänzungsgeschworene wurden u. a. gezogen: Darlebenskassier Rath in Egenhausen und Pösch, Müller in Wehingen.

Zur Ablehnung des Volksschulgesetzes.

Aus Stuttgart wird der „N.-Ztg.“ von sehr geschätzter Seite geschrieben: In dem Artikel des „Merkur“ über das „Mauslein“, das die Volksschulnovelle nach der Ansicht vieler darstellt, und das den Standesherrn doch als ein fürchterliches Ungeheuer erschien, ist die Hinwendung wohl die Hauptsache, daß man nun vermuthlich die Verfassungsreform an einem anderen Trumm ansetzen werde: nicht die Umgestaltung der zweiten Kammer erweist sich als dringlichste Forderung, sondern die der ersten. Mit der Abgeordnetenversammlung kann man sogar in ihrer jetzigen Zusammenfassung sehr maßvolle und staatsmännische Arbeit liefern; mit den Standesherrn ist jede Reform unmöglich, sobald sie gegen die Interessen der katholischen Kirche oder den Standpunkt des Zentrums läuft oder zu laufen scheint. Es fragt sich nun, wie den „hohen Herren“ beizukommen ist. So lange man die Kammer der Standesherrn als verfassungsmäßige Körperschaft anerkennt, ist ihr Widerstand nicht zu brechen. Sie hat das Recht, zu allem Nein zu sagen, was ihr nicht paßt, und die anderen Faktoren der Gesetzgebung müssen sich damit abfinden. Ganz anders steht die Sache, wenn man die Gesetzlichkeit der Kammer selbst bestrittet. Hierfür fehlt es an Anhaltspunkten nicht. Wir ziehen die württembergische Geschichte des Archivrats Dr. Schneider (Stuttgart, Meyler, 1896) S. 527 ff. zu Rate und finden hier, daß in Württemberg im Jahre 1849, am 1. Juli, ein Wahlgesetz erlassen wurde, das nur noch eine Kammer kannte. Diese Kammer sollte eine neue Verfassung zustande bringen; ehe sie dies getan hatte, war ihre Aufgabe nicht erfüllt, ihre Auflösung also unstatthaft. Sie war im besten Zug, ihren Zweck zu erfüllen, als das Ministerium des Innern v. Baden von ihr einen Rücktritt verlangte, im Oktober 1850, um gegen Breußen mobil zu machen; Oesterreich drang darauf, und König Wilhelm sprach in Bregenz vor Kaiser Franz Joseph das Wort: „als alter Soldat folge ich dem Ruf des Kaisers, wohin es auch sei! Es lebe der Kaiser!“ (Nämlich der habsburgische, nicht der Hohenzoller!) Die Kammer (genannt „Landesversammlung“) lehnte aber am 6. November 1850 die Forderung ab, weil sie nicht begründet sei. Nun löste der Minister die Kammer einfach auf, und durch königliche Verordnung wurde der frühere Zustand, die Verfassung von 1819 mit ihren beiden Kammern hergestellt. Die Opposition hat damals und immer behauptet, dies sei ein Staatsverbrechen, dem alle rechtliche Gültigkeit fehle. Die Gerichte gaben allerdings der Regierung recht; aber ob sie das Richtige trafen? Wie man sieht, hätten die Herren in der ersten Kammer allen Grund, das Volkswortweh ein wenig zu zeigen, als sie es getan haben; sonst könnten die Toten von 1850 auferstehen!

Wie in Zentrumsblättern die Fachschulaufsicht im Hauptamt mit andern noch absolut nicht spruchreifen Fragen verquillt wird, davon liefert der „H. B.“ ein drastisches Beispiel. Er schreibt: Großes Besremden hat überall der Beschluß der Königsberger deutschen Lehrerverammlung hervorgezufen, nach welchem für alle Volksschullehrer in Zukunft Univeritätsbildung verlangt wird. Das fehlte gerade noch, daß unsere A-B-C Schützen künftig von Volksschulpflichtigen und -Präzeptoren unterrichtet werden! Singen wirklich die Aspiranten des Lehrerstandes auf Univeritätsbildung in Erfüllung, dann müßten künftig — sei es von den Gemeinden, sei es vom Staat, — für akademisch gebildete Volksschullehrer Summen aufgebracht werden, die sich auf viele Millionen belaufen, so daß selbst dem „Schwäb. Merkur“ die Sache zu bunt wird und er schreibt: „Glaubt man wirklich, daß das deutsche Volk reich genug sei, um für die vielen Tausende von Volksschullehrern, deren es bedarf, die Kosten — wohl gemerkt aus Privatmitteln — aufzubringen.“ Mit Beilegung der geistlichen Volksschulaufsicht fängt man an und mit der Univeritätsbildung der Volksschullehrer hört man auf — das Volk wird sich das merken!

(Unsere Standesherrn.) Es erscheint wertvoll zu wissen, aus welchen Herren sich unsere Erste Kammer rekrutiert, die gegen die Schulnovelle, welche die Regierung eingebracht hat, gestimmt haben. Es sind dies folgende 13 Herren: 1. Fürst zu Fürstenberg, preussischer Rittermeister, österreichischer Oberleutnant der Reserve, Mitglied des preussischen, badischen und österreichischen Herrenhauses, wohnhaft in Donaueschingen in Baden.

2. Fürst zu Hohenlohe-Bartenstein und Jagstberg, Mitglied des bayerischen Herrenhauses, wohnhaft nominell in Württemberg. 3. Fürst zu Dettingen-Ballerstein, bayerischer Reichsrat, wohnhaft zu Wallerstein in Bayern. 4. Fürst von Thurn und Taxis, Mitglied des preussischen, bayerischen und österreichischen Herrenhauses wohnhaft in Regensburg in Bayern. 5. Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg (vertreten durch den Erbprinzen zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, Referent für die Schulvorlage) bayerisches Herrenhausmitglied, wohnhaft zu Kleinheubach in Bayern. 6. Fürst von Waldburg-Wolfegg-Waldsee. (Dieser Vertreter wohnt nominell in Württemberg; seine militärischen und politischen Beziehungen zum Ausland sind nicht genau bekannt.) 7. Fürst von Waldburg-Zeil-Trauchburg, bayerisches Herrenhausmitglied, wohnhaft nominell in Württemberg. 8. Fürst zu Windischgrätz, Verstaalmeister von Steiermark, Präsident des österreichischen Herrenhauses, österreichischer Wirklicher Geheimrat, österreichischer Ministerpräsident a. D., kaiserlicher und königlicher Landwehrcapitän, wohnhaft in Wien, Prag und Lachau (Oesterreich) 9. Graf von Königsegg-Rulendorf. (Von ihm gilt dasselbe wie von Nr. 6.) 10. Fürst Quadt zu Lyttstadt und Isny, bayerischer Oberst à la suite und Flügeladjutant des Königs von Bayern, wohnhaft in Isny und München. 11. Graf von Schaeßberg-Launheim. (Wohnsitz und ausländische Beziehungen sind nicht bekannt.) Graf Bentinck und Baldeke-Lindau, königlicher großbritannischer Legationssekretär z. D., wohnhaft Schloß Wildam, Holland. 13. Graf von Reipberg. (Von ihm gilt dasselbe wie von Nr. 6. Wohnhaft ist er in Schwajgern.) — Konfessionell betrachtet sind in der Ersten Kammer 18 Stimmen katholisch und 12 evangelisch in einem zu 2/3 evangelischen Lande. Sie gut Württemberg allweg!

Tagespolitik.

Es sind fast über 3 Monate vergangen, seit vor den Toren in Tanger in Marokko der deutsche Lieutenant Dr. Genth ermordet wurde. Aber man hat bis jetzt nichts davon gehört, daß die deutsche Regierung energische Schritte deswegen getan hätte oder daß gar ein Kriegsschiff ausgesandt worden wäre, um auf Untersuchung und Entschädigung zu dringen. Kein Hahn kräht mehr nach diesem deutschen Doktor. Wir sind ja auch die friedfertig-bescheidene Nation und immer noch der „Völkerring“, mit dem man alles anfangen kann. Anders die Amerikaner! Wurde da vor einigen Tagen ein gewisser Perdicaris, der angeblich Amerikaner sein soll, von der Bande des marokkanischen Räubers Rasuli entführt; — gleich läßt Amerika vier Kriegsschiffe nach Marokko dampfen und dem Sultan wird energisch erklärt, daß er für alle Fälle aufzukommen habe. Truppen sollen gelandet und die marokkanischen Zölle sollen beschlagnahmt werden, wenn nicht alsbald für Freilassung des Gefangenen, Perdicaris, gesorgt wird. Das heißt man sich schneidig seiner Landesklüber annehmen! Dabei ist Perdicaris noch nicht einmal ein richtiger Amerikaner. Seine Biographie stand in Griechenland, und sein Vater besaß lediglich als amerikanischer Konsul in Athen das amerikanische Bürgerrecht. Der Sohn hat sich des amerikanischen Untertanenrecht erst in Marokko durch den Vereinigten Staaten-Konsul beglaubigen lassen. Perdicaris ist selbst nie in Amerika gewesen. Man argwöhnt, die Nordamerikaner möchten nach Ausschiffung von Truppen die marokkanische Küste nicht so schnell wieder verlassen. Nordamerika wäre es zuzutrauen, es könnte sich im Mittelmeer einen Hafenplatz als Stützpunkt aussuchen wollen, zumal es im Begriff ist, durch den Kanal von Panama Umschlagplatz und Durchgangsstation für den Verkehr zwischen Atlantischem und Stillen Ozean zu werden. Der Fall Perdicaris wäre da wie gerufen gekommen. Aber auch ohne ihn weiß die Welt längst, daß es immer Wirkung hat, den amerikanischen Schutz anzurufen. Untel Sam läßt keinen seiner Söhne im Stich, und daran könnte sich Germania in gewisser Hinsicht doch ein Beispiel nehmen.

(Die Karthäuser-Millionen.) Ueber die Verhandlung der französischen Deputiertenkammer, bei denen Ministerpräsident Combes seine aufsehenerregende Mitteilung machte, sei noch berichtet, daß die einfache Tagesordnung der Regierung mit 313 gegen 250 Stimmen angenommen wurde. Ferner beschloß die Kammer die Berufung eines Untersuchungsausschusses zur Aufklärung über den an dem Ministerpräsidenten verübten Bestechungsversuch. Die 33 Mitglieder sollen am Dienstag ernannt werden. Unter den 250 Abgeordneten, die gegen die Regierung stimmten, befinden sich nur 23 unzufriedene Streber der Linken. Die

Blätter setzen die leidenschaftliche Auseinandersetzung fort, die im Parlament begann. Die Republikaner bewandern die Energie und Ehrlichkeit des Herrn Combes; die Opposition verdächtigt ihn aufs Neue. Combes hat durch seine Enthaltungen seinen Zweck erreicht; die sozialpolitische Debatte, die Herr Millerand verursachen wollte, wurde sofort abgebrochen und an deren Stelle trat eine lebhafte Diskussion über den Bestechungsversuch, wobei Herr Combes sich als den schwer Beleidigten hinstellen konnte. Daß es die Klerikalen dabei allerdings nicht an Verdächtigungen fehlen ließen, bezeugt eine Bemerkung des Abg. Pichard, der behauptete, daß die 2 Millionen deshalb nicht zur Auszahlung gelangten, weil sie die Karthäuser nicht hergeben wollten. Der Ministerpräsident bezeichnet dies als eine Insamie.

Auch der Seereichtum Russlands wird durch die Japaner schwer geschädigt. Die russischen Robbenjäger im Ochotskischen Meer und an der Küste von Kamtschatka sind der Ausbeutung der Japaner verfallen. Während des Krimkrieges in den Jahren 1854/55 wüteten auf diesen Inseln die amerikanischen Walfischfänger unter den Robben. Sie erbeuteten für 30 Millionen Mark Robbenfelle. Der Robbenbestand wurde fast vernichtet. Es dauerte viele Jahre, ehe die Tiere sich wieder so vermehren hatten, daß die russische Regierung die Ausbeute abernahm. Jetzt ist Russland in der gleichen Lage wie vor fünfzig Jahren. Seine Besitzungen in Sachalin, im Ochotskischen Meer, auf Kamtschatka, der Kupfer- und Bering-Inseln sind ungeschützt. Kein Kriegsschiff wird in diesen die zahlreichen japanischen Schiffe bedrohen oder kapern, die sich jetzt aufrüsten, um der russischen Krone dies kostbare Juwel zu nehmen. Russland kennt diese Gefahr, ist aber hilflos. Es verfügt über kein Schiff, um den Eingeborenen auf den verschiedenen Inseln in dem Kampfe zu helfen. Zudem werden zwei große japanische Kreuzer die Robbenfischerflotte zum Schutze begleiten. Ueber 300 Schiffe werden an diesem Jagde beteiligt sein, und der Wert der Pelze und Fische wird sicherlich über 30 Millionen Mark betragen. Unberechenbar ist der Schaden, der den Wespplätzen zugefügt werden wird. Eine japanische Flotte von etwa 150 Schonern wird die Flüsse an der Ostküste Kamtschatkas hinauffahren und sich auch mit Lachsen beladen.

Deutscher Reichstag.

1. Berlin, 14. Juni. Dritte Lesung des Gesetzentwurfs betr. Aenderung des Münzgesetzes. Staatssekretär Stengel erklärt, die vom Reichstag in zweiter Lesung beschlossene Aenderung des Gesetzentwurfs, wonach auch Dreimarckstücke geprägt werden sollen, enthalte, wie er bereits früher ausgeführt habe, einen Bruch mit dem Dezimalsystem. Ein so tiefer Eingriff in das Münzsystem käme nach Auffassung des Bundesrats nur in Frage, wenn ein dringendes Verkehrsbedürfnis vorliege. Ein solches Verkehrsbedürfnis sei nicht nachgewiesen. Zu Art. 1 liegt ein Antrag Biele (fr. Bp.) vor, die Dreimarckstücke nicht in das Gesetz einzubringen. Der Antrag wird abgelehnt. Die Ausprägung von Talern soll also bestehen bleiben. Das Gesetz wird bei der Gesamtabstimmung in der Fassung der Kommissionsbezog. der Beschlüsse zweiter Lesung angenommen. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betr. Aufnahme einer Anleihe für das Schutzgebiet Togo. Richter (fr. Bg.) tritt der Ansicht entgegen, daß durch den Bahnbau Lomé-Palime im Togogebiet die Baumwollfrage gelöst werden könnte. Die Baumwollpreise werden nicht in den Himmel wachsen. Die jetzige Höhe sei nur durch die Spekulation herbeigeführt. Die Rentabilität der Bahn sei nicht nachgewiesen. Redner bringt dazu eine Reihe finanzieller Bedenken gegen die Vorlage vor und fragt, warum die Interessenten in Togo die notwendigen acht Millionen nicht selbst aufbringen. Arndt (Rp.) tritt für die Kommissionsbeschlüsse ein und weist darauf hin, daß zahlreiche Handelskammern für das Togobahnprojekt sich ausgesprochen haben. Ledebour (soz.) wünscht, daß die Kosten des Bahnbaues von den Interessenten getragen werden. In Deutschland unterbleibe der Bau wichtigerer Eisenbahnstrecken, weil angeblich kein Geld vorhanden sei. Ledebour befürwortet eine von den Sozialdemokraten eingebrachte Resolution, welche die Annulierung der dem Landesverband der Togolandgesellschaft zu Grunde liegenden Kaufverträge und die Zurückführung des Landes in den Stammesbesitz der Eingeborenen in die Wege geleitet wissen will. Kolonialdirektor Stübel fährt aus, trotz der Ausdehnung des Baumwollareals habe die Baumwollenernte der Welt abgenommen. Die Bahn Lomé-Palime soll nicht in dem einseitigen Interesse der Baumwollplantagenbesitzer, sondern in dem der in der Baumwollindustrie



befähigten Arbeiter gebaut werden. Die Baumwolle allein kommt für den Bahutransport nicht in Betracht. In den 20 Jahren, die Logo zu Deutschland gehört, sind nur in 4 Jahren Zuschüsse des Reiches gegeben worden und nur für werbende Anlagen. In der sozialdemokratischen Resolution übergehend erklärt der Redner, daß die Eingeborenen den Begriff des Privateigentums in unserem Sinne nicht kennen. Er wählte keine englische oder französische Kolonie zu nennen, wo nicht die Rechts-Verhältnisse nach den Verhältnissen geordnet seien. Die Verträge mit den Eingeborenen würden jetzt vom Kolonialamt geprüft. Von einer Schädigung der Eingeborenen könne nicht mehr die Rede sein. Sollte man in der Richtung der Resolution vorgehen, so würden die Interessenten bei den Gerichten Schutz suchen und finden. **Richtofen-Dambsorf** (Konf.) erklärt sich für die Kommissionsbeschlüsse. **Schradner** (Frl. Egg.) tritt für den Bahubau Lome-Palime ein. **Barling** (nlib.) schließt sich den Vorrednern an. **Spahn** (F.) weist darauf hin, daß Logo bereit gewesen sei, die Bahn aus eigenen Mitteln zu bauen und daß die größten Bankhäuser erklärt hätten, eine solche Anleihe unterbringen zu können. Man sollte der Entwicklung der Kolonien nicht entgegen treten, besonders da diese finanziell gut finanziert sei. Bei der am 1. März nachmaligen Abstimmung über § 1 wird § 1 mit 148 gegen 68 Stimmen angenommen und die sozialdemokratische Resolution abgelehnt, dagegen die Resolution der Kommission angenommen, wonach bei dem Abschluß größerer Landkäufe in den Schutzgebieten die Lebensbedingungen der Eingeborenen nicht geschädigt werden sollen. Der Rest des Gesetzes wird nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Bei der Beratung des Gesetzes betr. Uebernahme der Reichsgarantie für die Eisenbahn Daras Salaam-Mrogoro erklärt **Staatssekretär Stengel**, daß, wenn die von der Kommission vorgeschlagene Sparweite von 1 m vom Reichstag beschlossen werde, auch der Betrag der zu garantierenden Summe von 18²/₃ Mil. auf 21 Mil. erhöht werden müsse.

Landesnachrichten.

* **Allenstein**, 15. Juni. Einen drastischen Gegensatz zu dem üppigen Blütenreichtum im Mai bilden gegenwärtig die Zweigebäume in unserer Gegend. Die Bäume sind zumist von Raupennestern vollbehangen und von grünem Laub und Fruchtansatz ist häufig nichts mehr zu sehen. Auch Dorngezweige sieht man von Raupennestern vollbehangen und kahl gestreift. Apfel- und Birnbäume haben gut angelegt und versprechen einen reichen Ertrag, wenn nicht mehr darüberkommt. Seit Montag hat die Heuernte allgemein begonnen. Gestern sah man Wagen an Wagen herrlich duftendes Heu in die Scheunen führen.

* **Vom oberen Anzigtal**, 13. Juni. Die Heuernte ist in den Talorten in vollem Gang, das Gras ist auf Tal- und Bergweiden schön und dicht, so daß ein Ertrag an Dürrfutter zu erwarten ist, welches an Menge dasjenige der letzten Jahre weit übersteigt. Der üppige, schon über manns-hohe Roggen steht in schönster Blüte, und auch die Sommerfrüchte erfreuen das Auge überall durch ihren vorzüglichen Stand. Leider haben starke Gewitterregen da und dort schon eine Lagerung der Früchte verursacht, was die Bildung und Entwicklung vollkommener und schwerer Körner beeinträchtigt. Die Seiwaren stehen schön und sind gut angewachsen; die feuchtwarmer Witterung trägt zu rascher Entwicklung bei. Die Kartoffeln zeigen durchweg einen üppigen und gesunden Stand und haben nur noch kurze Zeit bis zur Blüte. Was die Obstausichten betrifft, so zeigen die Birnbäume nicht den vollen Behang, den man nach der Blüte erwartete. Bei den Apfelbäumen, welche rasch und häufig verblühten, ist der Fruchtansatz sehr reichlich. Die gute Witterung der letzten Zeit hat das Wachstum der Früchte sehr gefördert.

26. J. 94

Ob du auch stauhest, nur vorwärts immer,
Jagst du's jauchend macht es nur schlimmer.
Was's Hindernisse auch noch so viele,
Nur Mut! so kommst du zuletzt zum Ziele.

Aus der Fremde.

Novelle von Hans Richter.
(Fortsetzung.)

Schwabe war das unentbehrliche, allmächtige Factotum in Friedental, nicht nur der Kammerdiener Sr. Excellenz, so weit der alte Soldat, der sich meist selbst bediente, einen solchen nötig hatte, sondern zugleich auch der vertraute Rechnungsführer, Haushofmeister, Privat-Sekretär, Kassierer, der Vermittler des Verkehrs zwischen den Pächtern, Inspectoren und sonstigen Angestellten und dem Herrn; denn dieser liebte es nicht, mit jedem einzelnen seiner Leute zu verkehren. Wie früher an den Divisions-Adjutanten gab er jetzt seinen Parolebefehl an Schwabe; dieser ordnete das spezielle an, dirigierte, lobte, straffte, klatschte, spionierte oder verheimlichte, wie es ihm gerade passte. Der General ließ ihn ruhig gewähren und schenkte ihm volles Vertrauen. Ein Wort gegen Schwabe, den „Adjutanten“, wie man ihn spottweise nannte, durfte sich selbst Verno nicht erlauben, der überhaupt nicht besonders gut mit demselben stand.

Mit einer devoten Verbeugung — so tief, daß sie fast ein wenig ironisch aussah — trat Schwabe bei dem Assessor ein, der rauchend auf dem Sofa lag und ihm die Cigarrenliste hinschob.

„Bedienen Sie sich, Schwabe, und nehmen Sie Platz! Was gibt es neues in Friedental und Umgegend?“
„Nicht viel, durchaus nicht viel, Herr Assessor,“ erwiderte der „Adjutant“, jener Einladung mit einer gewissen Vertraulichkeit nachkommend.

* **Besenfeld**, 12. Juni. Am letzten Mittwoch zog unser neuer Pfarrer Robert Knapp, bisher Pfarrverweiser in Eybach bei Weiblingen, auf der hiesigen Pfarrstelle auf. Eine Reihe von Gefährten war dem Pfarrepaare bis Klosterreichenbach entgegengefahren; vor dem mit Kränzen und Guirlanden hübsch verzierten Pfarrhaus hatten sich zur Begrüßung die Schulkinder aufgestellt, die unter Leitung ihres Lehrers einige wohl eingeklebte Lieder vortrugen; ein Mädchen überreichte einen Blumenstrauß und sprach zum Willkommen ein passendes Gedicht. Am Samstagabend brachte der Gesangsverein ein Ständchen. Heute fand in der mit Lannengrün und Blumen hübsch geschmückten Kirche zu Remagold unter allgemeiner Beteiligung der Gemeinde die feierliche Amtseinführung des neuen Geistlichen durch Herrn Dekan Keller von Freudenstadt statt. Als Zeugen waren zugegen der Ortsvorstand Schnitthof Seemann, der Vater Dejan Knapp von Bessheim und Pfarrer Krauß von Schwarzberg, der während der Erledigung der Pfarrei Amtsverweiser gewesen war. Der Gesangsverein und ein Schülerchor trugen passende Gesänge vor. Nach der kirchlichen Feier war im Gasthaus zum „Lamm“ ein Essen, an dem sich der Kirchengemeinderat in seiner Gesamtheit beteiligte und das durch verschiedene ernste und heitere Reden gemischt war. (Br.)

* Eine richtige Bauernrauferei nach bayerischem Muster fand am Dienstagabend in der „Alten Post“ in Geinaach zwischen dortigen Burischen statt. Die Burischen von drei Tischen kämpften miteinander. Der Streit ging aus geringfügiger Ursache, infolge Sticheleien, los. Ein gewisser Heinrich Zerwed ergriff zuerst seinen Stuhl, worauf ein Burische namens Vohhardt sich ebenfalls mit einem solchen verließ. Die Gäste des ganzen dritten Tisches strömten nun sofort hinzu und es ging alles drunter und drüber; das elektrische Licht wurde ausgedreht. Dem Kampfe fielen 12 Stühle, 2 Literflaschen, 13 Biergläser, 7 Untertassen, 4 Hähnelchen und eine Reihe anderer Gegenstände zum Opfer, auch erhielten der Vater und der Arzt reichliche Arbeit. Eine Anzahl Personen wurden blutig geschlagen. Der Tagelöhner Gottlieb Koller verließ dem Vohhardt mit seinem Taschenmesser einen Stich in den Rücken, der bis in die Länge eindrang und längere Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatte. Gottlieb Koller, Johannes Keule, Josef Bauer, Dienstknecht von Oberkingheim bei Dillingen, und Gottlieb Zerwed, Fleischer in Pforzheim, hatten sich deshalb vor der Tübingen Straf-kammer zu verantworten. Sämtliche Angeklagten wollten sich in Notwehr befinden haben. Während Keule und Zerwed freigesprochen wurden, erhielt Koller 9 Monate und 3 Tage und Bauer 1 Woche Gefängnis.

* Die Sägersfrau Wilhelmine Haug von Calmbach war am Samstag, den 30. April d. J., den ganzen Tag über bei ihrer Tante, der Bierbesitzerin Harter in Kleinenzhof, mit Gartenarbeiten beschäftigt. Um sechs Uhr abends trat sie den Heimweg an und führte auf einem zweirädrigen Karren Leisholz mit. Halbwegs zwischen Kleinenzhof und Calmbach ging in einiger Entfernung ein Mann vor ihr her, den sie für einen Kargast hielt, in Wirklichkeit war es aber der herumstrolchende Flaschnergeheule Max Jenßen aus Wittburg in Luxemburg, der aus Württemberg ausgewiesen ist. Plötzlich machte der Kerl einen gewaltsamen Ueberfall auf die Frau. Diese wehrte sich aber erfolgreich, so daß der Burische seinen Zweck nicht erreichte und schließlich flüchten mußte. Der Streich kam vor die Tübingen Straf-kammer. Obgleich offenbar der Versuch eines schweren Verbrechen vorlag, wurde Jenßen, ein unverbeßlicher Säufer, nur wegen tätlicher Beleidigung verurteilt und kam mit drei Monaten und einer Woche Gefängnis weg.

* **Balingen**, 8. Juni. Der schon früher in Aussicht gestellte Besuch Ihrer Majestäten des Königs und der Königin in Stadt und Bezirk Balingen wird von Ende dieses Monats (der Tag ist noch nicht bestimmt) sicher vor

Er war ein großer, harter Mann mit einem dicken, hart- und farblosen Gesicht und klugen grauen Augen.

„Gestern war hier große Gesellschaft?“
„Zum erstenmal seit dem Kaisermanöver wieder mit Damen. Es war alles eingeladen, was nur ein bißchen Anspruch darauf hatte. Schade, daß der Herr Assessor nicht da waren!“

„Na, ich kenne den Rummel, bin froh, wenn ich davon fernbleiben kann — aber Verno war hier?“

„Gewiß. Der Herr Leutnant machten die Honneurs. Excellenz waren sehr gütig gegen ihn. Sein Kommandeur soll ihn außerordentlich gelobt haben.“

Der Assessor brumte einen halbblauen Fluch in den Bart und fragte weiter: „Mein Herr Vetter scheint sich also mit dem Soldatenleben, das ihm anfangs so wenig behagte, ausgekühlt zu haben?“

„Wer weiß!“ zuckte Schwabe die Achseln. „Mir sieht er zwar nicht danach aus, als ob ihm die Uniform großen Spaß mache, aber weshalb sollte es ihm schließlich nicht doch noch gefallen? Solid und geschickt ist er, das muß man ihm lassen, außerdem wird er auch von oben herab mit günstigen Augen angesehen, Excellenz haben in den höheren Regionen noch immer gute Verbindungen, die für den Herrn Leutnant wertvoll sind, und jetzt früh habe ich ihm ein Päckchen von tausend Talern Gold zurecht machen müssen, um sich nach dem Manöver neu equipieren zu können.“

„Tod und Teufel!“ fluchte Philipp, „ich sollte nur mal mit solch einer Extraforderung kommen, aber dem bunten Tuch werden natürlich die größten Konzessionen gemacht. Der Herr Leutnant bekommt noch mehr, als er haben will.“

Er warf den Stummel in den Aschenbecher und zündete sich eine feine Zigarre an. Der Haushofmeister — unter diesem Titel vereinigte Schwabe seine mannichfachen Obliegenheiten — dampfte wie ein Schornstein, mit

dem 1. Juli stattfinden. Wie wir hören, wird das Königspaar mit Gefolge mittels Extrazuges nach 8 Uhr vormittag eintreffen. Geplant ist u. a. eine Huldigung der Vertreter von 22 Gemeinden des Bezirks, welche vor 500 Jahren zum Hause Württemberg kamen. Nach der feierlichen Begrüßung am Bahnhof soll ein Besuch des Ueberschwemmungsdenkmals und des Bezirkskrankenhauses stattfinden, sodann defilieren die Militär- und Veteranevereine der obigen Gemeinden vor Ihrer Majestäten am Stadtkirchplatz, hieran reiht sich eine Feier in der Turnhalle. Die Tübingen Militärfabelle und die beiden hiesigen Gesangsvereine werden dabei mitwirken. Mittags findet sodann Weiterreise des hohen Besuches nach Ebingen statt.

* **Tullingen**, 12. Juni. Direktor Spöhrer aus Pforzheim, der Grönder und langjährige Leiter der Calwer Handelsschule, hat sich zum Zweck der Gründung einer Töchterhandelschule hier angekauft. Die Schule wird schon in den nächsten Tagen eröffnet werden.

* **Stuttgarter**, 13. Juni. Das im vorigen Jahre auf dem Charlottenplatz von einer unbekanntenen Frauensperson geraubte Kind ist am Samstagabend von einem 9jährigen Knaben, der von der betreffenden Person hierzu einen Auftrag erhalten, seinen Eltern zurückgebracht worden. Die Täterin, auf deren Feststellung von der Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt ist, ist noch nicht ermittelt.

* Die Heilbronner Weinberge befinden sich im besten Stande, wie am Sonntag in der dortigen Weingärtner-Gesellschaft mitgeteilt wurde. Seit dem 1. Mai haben die Weinberge schöne Fortschritte gemacht, so daß bei der sehr heißen Witterung bereits die Traubenblüte begonnen hat.

* **Blaubeuren**, 10. Juni. Ein hiesiger Landedproduktenhändler wurde kürzlich von dem hiesigen Amtsgericht wegen Ungebühr mit 3 Mark bestraft. Die Ungebühr wurde darin erblickt, daß der Mann ohne Kravatte als Zeuge in einer Zivilrechtssache auf das Amtsgericht gekommen war. Der Händler, der sein „ungebühliches“ Versehen damit entschuldigte, daß er sich kurz vor seinem Erscheinen beim Amtsgericht geschäftlich und auf dem Bahnhof war und in der Eile des Umkleidens die Kravatte entweder vergessen oder verloren habe, erhob gegen diese Strafverfügung sofort Beschwerde beim Oberlandesgericht. Dieses scheint für den Begriff der Ungebühr doch eine engere Grenze zu ziehen, als der hiesige Pilsrichter beim Amtsgericht, der die Ungebührstrafe verhängte, denn es hob die Strafverfügung wieder auf.

* **(Verschiedenes.)** In Unterreichenbach brannte Samstag nacht die Scheuer des Goldarbeiters Karl Kommenmann vollständig nieder. — Das dreijährige Kind des Baumwirts Jakob Aufrecht in Großbottwar spielte mit einer Brauerpflanze, welche leichtsinnig an eine Mauer gelebt war. Die Pflanze fiel um und erschlug das Kind. — In Erkenbrechtsweiler, O. Württemberg, ist am 12. d. M. anlässlich einer Taufe der ledige Wagner Johs. Schittinger von dem ledigen Fabrikarbeiter Friedr. Baumgärtner in den Kopf geschossen worden, so daß er ohne weiter zum Bewußtsein zu kommen noch am gleichen Tage starb. Der Täter wurde festgenommen. — In Weingarten hat sich der 25 Jahre alte, ledige Unteroffizier Julius Hofmann von Andelfingen, O. Württemberg, in seinem Zimmer mit dem Dienstgewehr erschossen. — In Wehingen fiel der 4jährige Knabe des Bräukewirts H. beim Schlachthaus in die Erms und wurde eine ziemlich große Strecke weit fortgerissen. Ein vorübergehender Weggeher sah das Kind und brachte es, schon bewußtlos, ans Land. Dem hinzugekommenen Fabrikanten Holder gelang es, durch künstliche Atmung das Kind wieder zum Leben zu bringen. — Ein Schwindler treibt sich gegenwärtig in der Umgegend herum und stellt sich bei den Leuten als Abgesandter des amerikanischen Konsuls vor. Dabei bringt er

listigen Seitenblicken das Antlitz des jungen Mannes streifend, das ihm wie ein Spiegel zu sein schien, an welchem er mühelos jeden Gedanken ablesen konnte.

„Wie steht's denn eigentlich in Braunkte?“ fragte der Assessor nach einer ziemlich langen Pause.

„O, vortrefflich, alles in bester Ordnung, Scheunen und Kasten voll“, antwortete der „Adjutant“ und klopfte auf die Hosentasche, so daß das lose darin stekende Silbergeld klinkerte.

„Das weiß ich, ich meinte — so in der Familie! Es sind doch nur zwei Töchter da, wenn ich nicht irre?“

„Ganz recht, hübschere Mädchen, anständige Familie, gute Erziehung und reich!“ antwortete Schwabe, welcher die Verhältnisse auf allen Gütern des ganzen Kreises kannte. „Das wäre so etwas, Herr Assessor!“

„Um! — die Kellere!“

„Kriegt einmal Braunkte, aber was tut ein Herr wie Sie mit einem Gute? Uebrigens ist sie schon so gut wie vergeben an den jungen Herrn von Brant, den Sohn des alten Oberst-Leutnants, der früher mal Hermsdorf hatte.“

„Georg Brant, der in G*** bei den Husaren steht, der rote Sebastian?“

„Der selbe, gnädiger Herr. Das bißchen Vermögen mag fort sein, und ein kluger Burische war er stets. Uebrigens ist er ja auch mit dem Kieding's verwandt. Ich glaube, er bricht jedem den Hals, der ihm da in die Quere kommt!“

„Aber die Jüngere, Martina, ist doch noch frei!“

„Nun ja; sie selbst freilich —“

„Nun?“ fragte der Assessor interessiert und richtete sich auf, als Schwabe inne hielt.

Dieser zuckte die Achseln. „Ich möchte nicht gern mehr sagen, als ich verantworten kann. Auf seine Augen allein darf man sich ja nicht verlassen.“

meistens vor, daß er verschiedene auswärtige Erbchaftsangelegenheiten zu ordnen habe. Am Schlusse versucht der Hochstapler, der etwa 30-35 Jahre alt und gut gekleidet ist und sehr sicher auftritt, von den Leuten unter verschiedenen falschen Vorwänden Geld herauszuschwindeln. — In Eßlingen wurde der Schlosser Christian Beutel unter dem Verdacht, seine Ehefrau erwürgen zu haben, verhaftet. Soweit bis jetzt ermittelt ist, lebte der Mann seit Jahren mit seiner Frau im Unfrieden. Gestern Abend begab er sich zu Hause zu seiner Frau und sagte diesem, daß seine Frau einen Anfall bekommen habe. Man fand dann die Frau bereits tot vor. Ob sich der schwere Verdacht des Mordes oder Totschlags bestätigt, wird die Section der Leiche ergeben.

Forms, 12. Juni. Bei dem Dorfe Oppenheim kam es zu einem Kampfe zwischen Zigeunern und den Einwohnern, weil die Einwohner die Zigeuner nicht in den Ort hereinlassen wollten. Die Zigeuner schossen auf die Einwohner, von denen mehrere schwere Verletzungen erlitten. Ein Mann war sofort tot.

Als die Ehefrau des angehenden Kaufmanns Schmidt in Apsoda von einer Reise zurückkam, fand sie ihren Mann und ihr Dienstmädchen tot in der Wohnung. Die beiden hatten sich zusammen mit Cyanalkali vergiftet.

Berlin, 13. Juni. Generalleutnant v. Trotha meldet unter dem 12. Juni: Ich bin am 11. Juni in Swalopmund eingetroffen. Nach einer Meldung des in Swalopmund befindlichen Majors v. Glasenapp soll der südlich vom Waterberg am Omurambowamatalo vereinigte Feind vielleicht 8000 Gewehre stark sein. Ich bin am 13. Juni Mittags in Otahandja.

Berlin, 14. Juni. Abends 7 Uhr stand der Dachstuhl eines Hauses in der Behrenstraße in Flammen. Der Kaiser, der um diese Zeit auf der Fahrt zum Reichskanzlerpalais die Straße passierte, ließ sofort seinen Wagen halten und entsandte den Leibjäger, um nach der Ursache des Brandes sich zu erkundigen. Der Brandmeister begab sich später ins Reichskanzlerpalais und machte Meldung. Der Brand war gelischt. Mehrere Feuerwehrlente sind an Rauchvergiftung erkrankt.

Der Kaiser läßt sich von seiner Abneigung gegen die moderne Kunst nicht bekehren. Es heißt, jüngst habe man bei der Bestimmung einer Ausstellungen einen bekannten Kunsthistoriker, der für die moderne Richtung starke Vorliebe hegt, vorgestellt, in der Hoffnung, der Monarch werde ein Kunstgespräch mit dem Professor anknüpfen. Das Gespräch soll aber nur sehr kurz gewesen sein. Als der Kaiser den Namen des ihm vorgestellten Kunsthistorikers hörte, sagte er nur: „Machen Sie mir, bitte, geädigt Front gegen die moderne Richtung!“ und wandte sich dann anderen Herren seiner Umgebung zu.

Russländisches.

Bern, 13. Juni. Der russische Gesandte dürfte nach wenigen Tagen wieder abgehen können. Ein Angestellter der Berner Stadtpolizei, der zu Juidi, der sich unmittelbar nach dem Attentat selbst gestellt, bemerkte, er solle später wieder vorbeikommen, und ihn nicht verhaftet hätte, wurde entlassen. Wegen der Unterlassung des Polizisten konnte Anklage am Freitag erst nachmittags 4 1/2 Uhr festgenommen werden, als er durch die Amtshausgasse ging, im Begriffe, sich der Berner Stadtpolizei nochmals zu stellen.

Brüssel, 13. Juni. Der vom Rongo nach Antwerpen zurückgekehrte belgische Dampfer „Leopoldville“ bringt die unglaubliche Nachricht mit, daß ein deutscher Offizier das Rongogebiet mit 50 Mann überschritten habe.

London, 13. Juni. Der Daily Express meldet aus Johannesburg, es herrsche Gärung unter den Zulu- und Swazi-Stämmen, die geheime Beratungen abhalten. Hierfür

seien gewisse Organisationen verantwortlich, die den Grundzug predigen: „Africa den Afrikanern.“ Regierungen werden beschützt.

Wenn sich die Unterseeboote bewähren, so ist es mit der Seeherrschaft Englands an fremden Küsten aus, denn ein kleines billiges Unterseeboot, das in einem blockierten Hafen liegt, kann die ganze feindliche Flotte vernichten. Darum sucht England eifrig Abwehrmittel gegen die unheimlichen Unterseeboote. Man macht gegenwärtig große Versuche mit Stahlstrahlröhren, in denen die Unterseeboote wie die Fische gefangen werden sollen. England wird sich aber hüten, die Ergebnisse an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen.

New-York, 13. Juni. Die Arbeitervereine saßen allenthalben Beschlüsse, in denen verlangt wird, daß Präsident Roosevelt mit Bundesstruppen Ordnung im Staate Colorado schaffe, da dort die von der Bundesregierung garantierte republikanische Regierung nicht mehr vorhanden sei. Inzwischen merkte der General der Bürgermiliz von Colorado weitere hundert Bergleute zur sofortigen Deportation vor.

New-York, 13. Juni. Eine Rangiermaschine fuhr im Bahnhof von Minneapolis in einen Exkursionsszug hinein, in welchem 700 Ausflügler saßen. Zwei Wagen wurden demoliert, viele Menschen wurden getötet.

Johannesburg, 14. Juni. Amtlich wird bekannt gegeben: Die Polizei beobachtete seit einiger Zeit mehrere Ausländer, von denen einer die prahlische Aeußerung vernommen ließ, er würde einen Mordversuch gegen den Oberkommissar Milner unternehmen, wenn man es ihm der Mühe wert mache. Infolge weiterer polizeilicher Ermittlungen sind hier letzte Nacht drei Personen, die für Anarchisten gelten, auf Grund der Piece-Preferentia-Act verhaftet worden.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 13. Juni. Die Verstärkungen, welche für Karpatkin unterwegs sind, werden, wie man hofft, bald die Situation auf dem Kriegsschauplatz ändern. Das Hauptkorps Karpatkins befindet sich östlich von Föngwangschöng. Die beiderseitigen Vorpösten stehen in fortwährender Fehde. Man erwartet bedeutende Verstärkungen.

Petersburg, 14. Juni. Ein kaiserlicher Ukas vom 9. Juni ordnet die Einberufung von Offizieren und Unteroffizieren der Reserve zum aktiven Dienst aus circa 80 Kreisen der verschiedensten Gubernementen an. Zu einigen Kreisen haben auch Pferdewustungen stattgefunden.

Petersburg, 14. Juni. Im Generalstabe bestätigt man, daß das 17. Armeekorps ganz, das 10. bereits zur Hälfte auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz angelangt sei. General Karpatkin verfüge also nunmehr über 310 000 Mann.

Kopenhagen, 13. Juni. Ein großes, vierzig größere und kleinere Kriegsschiffe umfassendes russisches Geschwader, wahrscheinlich die neue Ostflotte, passierte die Insel Bornholm westwärts.

Berlin, 14. Juni. Einem Telegramm des Berl. Lok.-Anz. aus Tokio zufolge machen die Arbeiten zur Hebung des gesunkenen russischen Kreuzers Warjag gute Fortschritte. Es sind fast alle Lächer ausgebeffert, und man hofft, das Schiff bis zum September wieder flott machen zu können.

London, 14. Juni. Der „Daily Mail“ wird aus Nintschwang gemeldet: Am Nachmittag des 11. Juni war ein scharfes Gefecht südlich der Siungyoo Bergkette. Die Japaner erschienen morgens in erheblicher Anzahl vor der verschanzten russischen Stellung, machten einen Scheinangriff und trüben sich zurück. Die Flotte hatte Erfolg. 3 000 Russen verfolgten die Japaner zum Jajlung-Paß. Hier

formierten sich die Japaner neu und mit verborgen gehaltenen Verstärkungen griffen sie die verfolgenden Russen an, welche nach Verlust von 800 Toten und Verwundeten in Unordnung flüchteten. Einige der geschlagenen Russen kamen am Sonntag in Nintschwang mit 285 Transportkarren an. Sie zeigten fürchterliche Ermüdung und Niedergeschlagenheit. Viele hatten schmutzige Hiebwunden im Gesicht und eine Anzahl Pferde hatte Wunden.

Tokio, 14. Juni (Reuter.) Als gestern Abend der Transportdampfer „Taihoku Maru“ in der Hafeneinfahrt von Port Arthur einen Lege, explodierte eine Mine. Ein Offizier und 18 Mann wurden getötet. Das Schiff wurde nicht ernstlich beschädigt.

Daily Telegraph meldet aus New-York: Das Gerücht, daß eine amerikanische Gesellschaft das Unterseeboot Protektor für 50 000 Dollar verkauft habe, bestätigt sich. Der Kauf ist vor zwei Monaten abgeschlossen worden und das Boot befindet sich jetzt nach Japan unterwegs an Bord eines norwegischen Schiffes, auf dem sich zwei amerikanische Sachverständige befinden, die die japanischen Seelente in dem Gebrauch des Unterseebootes unterrichten sollen.

London, 15. Juni. Alle Berichte bekunden ein Fortschreiten der japanischen Streitkräfte. Alle verfügbaren Eisenbahn-Güterwagen werden von Nintschwang nordwärts geschickt, ebenso alle Munition und Kriegsvorräte, was darauf schließen läßt, daß Karpatkin den Rückzug aus Jajlung vorbereitet.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 11. Juni. (Schlachtwirtschaft.) Erlös aus 1/2 kg Schlachtgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwerts 75-78 Btg., Färrn: (Rullen) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 62-68 Btg., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 60-61 Btg.; Kalb: vollfleischige, ausgewählte Kalb, höchsten Schlachtwerts 69-70 Btg., Kälber: ältere ausgewählte Kälber und wenig gut entwickelte Kalb und jüngere Kälber 67 bis 69 Btg., mäßig genährte Kalb und Kälber 60-61 Btg., gering genährte Kalb und Kälber 58-60 Btg., Kälber: feinste Mastkälber (Sollmischmast) und beste Saugkälber 87 bis 90 Btg., mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 84-87 Btg., Schweine: vollfleischige, der feineren Rassen und Kreuzungen bis zu 1/2, Jahr 68-69 Btg., fleischige 54-56 Btg., gering entwickelte alte, sowie Sauen und Ferkel 43-45 Btg. Verlauf des Marktes: Verkauf lebhaft.

Stuttgart, 13. Juni. Wehlpreise per 100 Kilo inklusive Sack Wehl Nr. 0: 29-39,50 M., Nr. 1: 27-27,50 M., Nr. 2: 25,50-26 M., Nr. 3: 24-24,50 M., Nr. 4: 21-21,50 M., Sappengries 29-29,50 M., Kleie 9 M.

Gaiddorf, 10. Juni. Der Verkauf von Gerberinnen ist hier gegenwärtig in vollem Gange. Eiserne Planirinde aus hiesiger Gegend gilt durchschnittlich 3,50 M., Naltirinde 2,50-3 M., Gerberin 1-1,50 M. und Richtenrinde 1,50-1,70 M. je der Zentner.

Wie leichtsinnig heute Geschäfte gegründet werden und wie leichtsinnig Kredit gegeben wird, dafür bringt der „Konfessionar“ das Beispiel von 5 Geschäften, die sämtlich noch im ersten Jahre Pleite machten. Das Blatt stellt das Kapital, mit dem die Geschäfte gegründet wurden, und die Schulden, die bei der Konkursverffassung vorhanden waren, einander gegenüber:

	Kapital	Schulden
Gebr. Löwenstein-Solingen	30 000	160 000
J. Reich-Nemscheid	5 000	125 000
Gebr. Israel-Rdin	15 000	120 000
Gebr. Sittenfeld-Dirschberg	5 000	82 000
Marx in Frankfurt am Main	1 000	75 000

Kennzeichnend ist auch noch der Fall Lorenz-Berlin. Nachdem Lorenz, der Ehegatte, noch vor kurzem mit 75 000 Mark Schulden jah zusammengebrochen war, von denen die Ehefrau nur sehr, sehr wenig zurückhalten, machte die Ehefrau Lorenz ein neues Geschäft auf. Man sollte es nicht glauben — aber es ist Tatsache! Sie erhielt 20 000 M. Kredit und ist nun schon wieder fertig. Vielleicht beginnt nun mit einem andern Familiengliede die Sache von neuem. Leider schädigen durch diesen Leichtsin die Lieferanten sich nicht bloß selbst, sondern das ganze solide Gewerbe, denn die flotten Schuldensmacher sind gewöhnlich auch Schleuderer.

„Hören Sie sich doch nicht so albern Schwabe! Ich weiß längst, daß Ihre Augen mehr sehen, als hundert andere.“

„Wie es mir gestern scheinen wollte, würde der Herr Leutnant Benno wenig Mühe haben, an der kleinen Niedung eine Eroberung zu machen, doch ist das natürlich nur eine Vermutung, für welche“

Beil. . . ist mir denn dieser Better überall im Wege!“, schrie Philipp in jäher Wut dazwischen, die den an lächle Selbstbeherrschung gewöhnten selten übermannete.

Schwabe schnitt verstopfen eine Grimasse. Er wußte längst, daß sich der Assessor für das jüngere Frauwerker Fräulein interessierte.

„Na, hierbei ist's nicht so schlimm“, lächelte er, „der Herr Leutnant sieht die kleine Niedung immer noch als Backfisch an. Er hat ja überhaupt keine Augen für die Weiber, höchstens für die Baronin Dortan.“

„Oho!“ machte der andere mit einem Seufzer der Erleichterung. „Der tugendhafte Better geht also endlich auch mal auf Amor's Wegen — und die Baronin Dortan ist es! tant mieux!“

„Das heißt, ich vermute es erst seit gestern Abend.“ Der Herr Graf Wyszgedi scheint die Baronin auch zu kennen. Wenigstens ist er vorher nach Schönau hinübergegangen und erst vor einer halben Stunde wieder gekommen.“

„Was Sie sagen, Schwabe! nicht möglich!“

„Ich habe ihn selbst gesehen und kommen sehen und auch den Burschen gesprochen, den er im Dorfe nach dem Wege nach Schönau gefragt hat.“ antwortete bestimmt der Adjutant, der ein ausgesprochenes Spioniertalent besaß und gewissenhaft gegen jeden in Anwendung brachte, welcher in seinen Gesichtskreis trat.

Philipp Aurenheim piffte durch die Zähne — Wyszgedi konnte die Baronin doch und hatte dies ihm gegenüber abgeleugnet. Was lag hier zugrunde? Der kluge Assessor

hätte eine gewisse Vorliebe, verstopfen in anderer Karten und Geheimnisse zu sehen.

„Sie sind ein Prachtstex, Schwabe“, schmunzelte er. „Ich hoffe, recht bald noch mehr darüber zu hören, auch von Benno und Niedung. Sie verstehen?“ — Er machte eine entlassende Handbewegung.

„Sehr wohl, gnädiger Herr“, verbogte sich der Adjutant geschmeichelt und macht so lange Bäcklinge, bis er die Tür hinter sich geschlossen hatte.

Wyszgedi zeigte beim Diner keine Spur der Ermüdung, von welcher er vorher gesprochen, obwohl er seitdem noch einen immerhin beträchtlichen Färrmarich gemacht hatte. Er bezauberte den General durch eine gewisse soldatische Derrheit, die er recht gut mit den feinen Manieren des Weltmannes zu verbinden wußte, und erzählte mit bestem Humor eine Unwaffe stark pointierter Standalhisdröchen aus der Petersburger Gesellschaft. Excellenz hatte eine gewisse Vorliebe für derbe Anekdoten, wahrscheinlich die einzige, welche er mit seinem Neffen Philipp teilte.

Dieser letztere machte sich ein Vergnügen daraus, beim Desser das inzwischen recht animiert gewordene Gespräch auf Frau von Dortan zu bringen und dabei in unauffälliger aber desto schärferer Weise seinen Freund zu beobachten. Hatte er in dessen geglaubt, dieser würde sich in irgend welcher Weise verraten, so sah er sich sehr enttäuscht. Ja, als er am anderen Morgen eine Spazierfahrt nach Schönau vorzuschlug, ging der Graf mit der Bemerkung darauf ein, er werde sich sehr freuen, die Dame kennen zu lernen. Sie war aber nicht zuhause und am Abend reisten die Herren nach G. . . dem Wohnort des Assessor, zurück.

Die Manöver waren vorüber, die Truppen in ihre Garnisonen zurückgekehrt, die Reservisten jubelnd heimgezogen und über die kahlen Felder strich ein kübler, herbstlicher Hauch. In der nebligen Luft lag die schwermütige

Herbststimmung, die Ahnung des Sterbens und Vergehens, die jede Heiterkeit unterdrückt.

Nur die leichtsinnigen Leutnants waren guter Faune; denn bis zum Eintreffen der Rekruten gab es lächerlich wenig Dienst, dagegen desto mehr Jagdurlaub.

Benno von Auenheim machte eine Ausnahme. Mit schwerem Herzen war er aus dem Manöver zurückgekehrt und täglich wurde er bleicher, nervöser. Er fühlte, daß er vor einer Katastrophe stand; jetzt oder nie mußte er die Fessel von sich werfen, die ihm längst unerträglich geworden waren.

Die drei Auenheim waren kaum noch Verwandte zu nennen. Als der General, der letzte der reichen gräflichen Hauptlinie, sich endgiltig entschlossen hatte, unermählt zu bleiben, suchte er nach Verwandten, um diesen ein wenig beträchtliches Vermögen hinterlassen zu können, fand aber nur noch zwei, welche seinen alten, guten Namen tragen, die Bettern Philipp und Benno, beide die verwaissten, letzten Sprossen entfernter Nebenlinien. Er hatte sie zu sich genommen, für ihre Erziehung gesorgt und gab ihnen einen aufrichtigen Zuspruch; launisch und despotisch aber wie fast alle eingefleischten alten Soldaten, hielt er sie auch jetzt noch, nachdem sie erwachsen waren, unter strengem Kommando, meist durch die Drohung, sie zu enterben; denn eine Verpflichtung, ihnen auch nur sogenannte Pflichtteile zu hinterlassen, bestand für ihn keineswegs.

Weniger aus Furcht vor dieser oft angekündigten Enterbung als aus Liebe und Dankbarkeit, hatte Benno die militärische Laufbahn eingeschlagen, die so wenig mit seinen Neigungen und Fähigkeiten übereinstimmte. Zum Friedenssoldaten war er nicht geboren. Er fühlte die Kraft in sich, in einem anderen Berufes besseres zu leisten, sich selbst seine Existenz zu begründen und war des einträglichen Samojedendienstes herzlich müde. Dazu kam jetzt noch, daß der General ihn mit der Tochter eines alten Kriegskameraden verheiraten wollte. Das war ihm geradezu unmöglich. (F. f.)

Altensteig-Stadt.
Brennholz-Verkauf



am **Mittwoch**,
den **22. Juni**
ds. **Jrs.**
nachm. 3 Uhr
auf hies. Rathaus
aus Stadtwald
Markhalde Abt. 1,
2, Langerberg Abt. 1, 6, Priemen
Abt. 28, Hochdorferwald Abt. 8.
Forsthalde:
15 Nm. tann. Brühl (Papierholz)
35 Nm. tann. Anbruch.
Den 15. Juni 1904.
Stadtschulth.-Amt:
Welter.

Altensteig.
Kartoffeln

nene ital. beste reife Frucht
bei 5-10 Pfd. à 10 Pfg. empfiehlt
Chr. Burghard jr.

Banbeschlüge
in reicher Auswahl
sowie
sonstige Eisenwaren
aller Art, kaufen Sie vorteilhaft
bei

Karl Henssler W.

Ich suche nach auswärtig auf
1. Juli ein ordentliches
Mädchen
nicht unter 20 Jahren das schon
gedient hat bei hohem Lohn.
Frau **Fr. Fraißt** z. grünen Baum
Ettmannsweiler
Post Altensteig.

Hochdorfer Sägmühle.
Ein jüngerer tüchtiger

Säger

findet sogleich Stelle bei
Johs. Gauß.

Herrenberg.
Ein jüngerer tüchtiger

Arbeiter

findet bei hohem Lohn sofort dauernde
Beschäftigung bei
Gottlob Hegrenß
Schuhgeschäft.

Ragold.
Webgarne.

Roh Prima Nr. 6 und 8 à 75
pro Engl. Pfd.
Roh IIa Nr. 6 und 8 à 70
pro Engl. Pfd.
sowie sämtliche
farbige Web-Garne
Leinengarne
in verschiedenen Nr.
empfiehlt **Christian Schwarz.**
Egenhausen.

Zur Mostbereitung
empfehle ich

Sultaninen
Corinthen
Cypro- und
Cesme-Zibeben

in schönster Ware zu billigsten
Preisen.
J. Kalltenbach.

Gute Badsteinkäse
das Pfund zu 23 u. 25 Pfg., vorzügliche
fette Schweizerkäse das Pfund zu 50
u. 55 Pfg., versendet von ca. 30 Pfund an
gegen Nachnahme, so lange Vorrat
G. W. Schmid in Faulgau, Würt.

Ettmannsweiler.
Amtsgerichtsbezirks Ragold.

Verkauf
eines Hofgutes.

In der Nachlasssache des
Johann Adam Schaible, Bauers von
Ettmannsweiler

kommt dessen Anwesen am
Montag, den 20. Juni ds. Jrs.,
vorm. 9 Uhr,
auf dem Rathause in Ettmannsweiler im öffentlichen Aufstreich zum
Verkauf.

Dasselbe besteht in:
Markung Ettmannsweiler:

Gebäude Nr. 1, 1a, 1b, 1c und 1d.	16 a 73 qm Wohnhaus, Scheuer, Schopf, Wasch- und Backhaus mit Streuschopfabau, Backofen, Wagenremise und Hofraum am Reichhalder Weg, Anschlag	20 200 Mk.
Parz. Nr. 1	29 a 18 qm Gras- und Baumgarten beim Wohnhaus	800 Mk.
2	27 56 Gras-, Baum- u. Gemüse-garten dajelbst.	700 Mk.
54	41 Grasgarten im Buß.	20 Mk.
61	1 ha 72 77 Wald in Wolfäckern.	2 300 Mk.
63	4 43 27 Acker dajelbst.	5 000 Mk.
60/1	1 44 37 Acker, worunter 24 a 91 qm Wald, dajelbst.	1 400 Mk.
64/1	2 57 43 Acker mit Gras- u. Baum-garten in der Wolfgasse	3 000 Mk.
66/2	5 05 27 Acker dajelbst.	4 800 Mk.
56/2	46 53 Wässerungswiese im Buß.	1 200 Mk.
176	1 11 27 Wässerungswiese im Köt-bach.	1 000 Mk.
53/1	57 78 Dungwiese und Gemüse-garten im Buß.	1 500 Mk.
6/3	56 02 dto. im Freitag.	800 Mk.
164	50 43 Wässerungswiese im Köt-bach.	500 Mk.
67/1	1 72 87 Dungwiese in der Wolf-gasse.	1 500 Mk.
57	58 07 dto. im Buß.	1 500 Mk.
6/1	11 35 dto. mitten im Dorf.	200 Mk.
185/3	5 37 87 Nadelwald in Wolfäckern.	7 600 Mk.
186	8 51 84 dto. dajelbst.	18 250 Mk.
188	3 38 39 dto. dajelbst.	8 600 Mk.
184	3 36 62 dto. dajelbst.	6 500 Mk.
65/3	32 16 Weide in der Wolfgasse.	50 Mk.

Markung Simmersfeld:

305	1 ha 34 a 18 qm Wässerungswiese im Schnaitbachle.	1 800 Mk.
132	76 13 Wald im Osterlehen.	710 Mk.
130	1 13 68 dto. dajelbst.	2 920 Mk.
1/2te an Geb. Nr. 53:	19 08 Sägmühle mit Hofraum, die Hoffjägmühle, am Schnaitbach.	500 Mk.

Gesamtanschlag 93 350 Mk.
Hiezu werden Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß die Ge-bäulichkeiten in gutem baulichen Zustande sich befinden, das Anwesen größtenteils arondiert ist und solches entweder im ganzen oder stückweise zur Versteigerung gelangt.
Altensteig, den 10. Juni 1904.

Bezirksnotar Beck.

Ragold.

Bijouterie und
gewöhnlicher Schmuck

als:
Broschen, Halsketten, Uhrketten, Armreife
gold. und silb., Ringe, Manschetten, Brust- &
Kragentnöse, Schmuckadeln & Anhänger,

Wippes- Gegenstände

in Gips, Porzellan, Glas, Metall, Holz,
Bein und Elfenbein und Celluloid
in den modernsten Mustern und reicher Auswahl bei bekannt
billigen Preisen empfiehlt

Jakob Luz

Gaiterbaderstraße.

Pergamentpapiere und
Padkpapiere

empfiehlt

W. Kiefer.

Altensteig-Stadt.

Verkauf
von aufbereitetem
Nadelstammholz

im Wege des schriftlichen Aufstreichs (Submission)
aus Stadtwald Markhalde Abt. 1, 2, Langer-
berg Abt. 1, 6



221 Stüd Lang- und Säg-
holz mit 243,69 Fm. (6 Lose).
Angebote auf die einzelnen Lose in
Prozenten der Revierpreise sind schriftlich und verschlossen, mit der Auf-
schrift "Gebot auf Stammholz" bis spätestens

Mittwoch, den 22. Juni ds. Jrs.

nachmittags 2 Uhr
bei dem Stadtschulth.-Amt hier einzureichen, woselbst nachmittags
3 Uhr die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen
können.

Verkaufsbedingungen, Auszüge und Losverzeichnisse können von
der städtischen Forstverwaltung bezogen werden.
Den 15. Juni 1904.

Stadtschulth.-Amt:
Welter.

Käse! sind zur Zeit **Käse!**
sehr billig!

Ia. Limburgerkäse à 25 Pfg.
ff. Allgäuer Limburger à 28-30 "
hochfeiner, pr. Alpen-
Limburger à 32-34 "

in Kisten von 30 Pfd.; bei 10 Pfd. 3-4 Pfg. höher.
Ia. fetten Schweizerkäse 1 Pfd. 65 Pfg.
empfehlen

Altensteig. Chr. Burghard jr.
Fr. Flaig, Conditior.

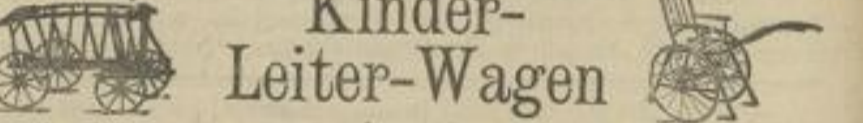
Ragold.
Schirme



für Herren & Damen
empfiehlt in großer Auswahl billigt

Herm. Brinzinger.

Altensteig.
Extra starkgebante
Kinder-
Leiter-Wagen



sowie
Kinder-Sport-Wagen
neuester Konstruktion, in verschiedenen Größen
bei billigt gestellten Preisen bei

C. W. Luz.
Neuester Katalog steht zur Verfügung.

Handwurm mit Kopf

Eingeweidenwurm u. d. Brut entsetzt
sicher, radikal, schmerz- u. gefahrlos in
2 Stunden. 20 Pfg. Preis. Prosk. m.
1600 Ritzler. Rückporto 20 Pfg. Alter,
Geschlecht, Kräftezustand u. Kör-
pergewicht angeben. Wurmsym-
ptome: Magen- u. Darmleiden,
Uebelkeit, Sodbrennen, Aufstoßen, Kopf-
schmerz, Schwindel, Krämpfe u. Krümeln,
Appetitlosigkeit wechselnd mit Heißhunger.
Abgang v. Wurmgliedern. Wurmlieben-
den empfiehlt sich: Spezialist Theodor
Ronehly, Fächlingen (Baden.)

Simmersfeld.
Einem Warf
Milch-
Schweine

verkauft am
Samstag, den 18. Juni
morgens 8 Uhr

Johann Georg Schmid.

Gestorbene:
Ragold: Johannes Knödel, Schneider-
meister, 51 Jahre.
Kirchheim u. L.: Wilhelm Köhler, Bier-
brauereibesitzer.

